

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 3

Artikel: Freiheit und Schema in der Wohnungseinrichtung
Autor: Schmidt, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIHEIT UND SCHEMA IN DER WOHNUNGSEINRICHTUNG

Von Dr. Georg Schmidt

Wir haben unsern Lesern versprochen, dass wir die von Frau A. B. im Septemberheft berufene Frage: «Bedeutet das neue Wohnen Gleichschaltung und Unterdrückung von Freiheit, Natürlichkeit und Persönlichkeit?» an einem ganz konkreten, von jedermann praktisch erprobaren Beispiel beantworten wollen.



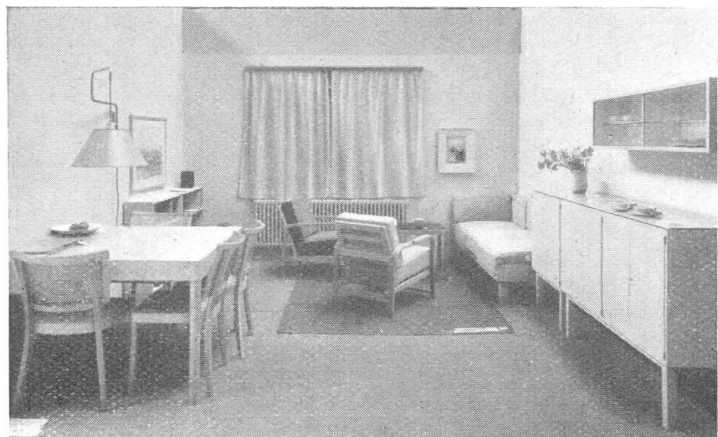
Alter Raum

Unsere Bilder zeigen zwei sogenannte Wohn-Ess-Räume, d. h. jenen bekannten Raumtyp für eine Familie, die zwar nicht in der Küche isst, sich aber doch kein besonderes Esszimmer leisten kann. Diesen Wohn-Essraum finden wir nur deswegen nicht noch häufiger, weil viele Familien, die sich neben den Schlafräumen nur noch einen einzigen Raum erübrigen können, diesen Raum als feierliches Tabu erklären, d. h. zum Salon erheben und in der Küche essen, die dann meist

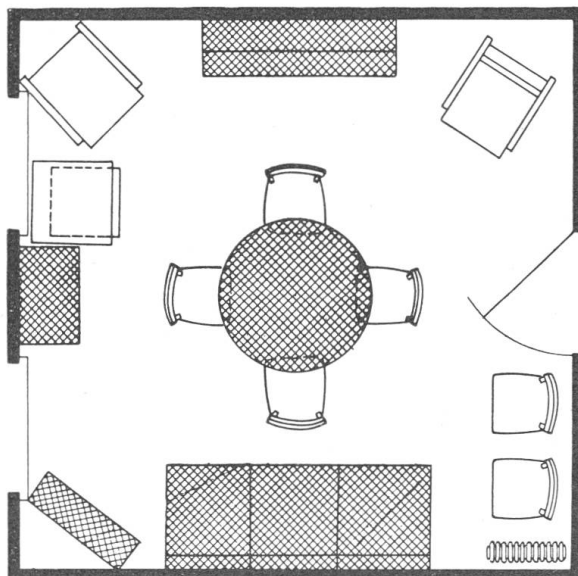
zum Kochen zu gross und zum Essen zu klein ist.

Beide abgebildeten Räume sind bewusst mit der genau gleichen Anzahl und dem gleichen Typ von Möbeln ausgestattet, damit die Gegenüberstellung nicht als Gegensatz von alten und modernen Möbeln aufgefasst wird, damit vielmehr der beabsichtigte Gegensatz von alter und moderner Aufstellung der Möbel möglichst klar werde. Den gleichen Gegensatz in der Aufstellung könnte man auch mit alten Möbeln demonstrieren: jeder unserer Leser ist also in der Lage, dieses Experiment mit seinen vorhandenen Möbeln zu veranstalten!

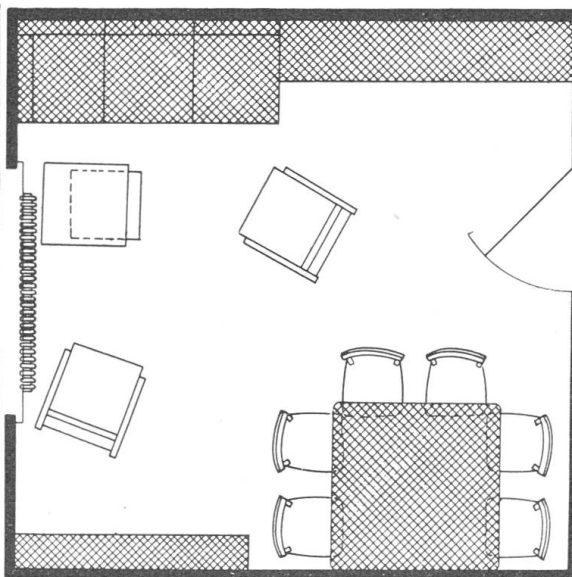
Wenn wir nun, ohne weitere Überlegung, unsere Leser abstimmen liessen, welcher Raum der «schönere» sei – wir sind überzeugt, dass der Raum links, d. h. die alte Aufstellung, die grössere Stimmenzahl bekäme!



Neuer Raum



Grundriss alter Raum



Grundriss neuer Raum

Denn wirklich, zum Anschauen präsentiert sich der Raum in alter Aufstellung ungleich « besser ». Er sieht sehr wohlgeordnet aus, denn er ist nach dem vertrauten Prinzip der Symmetrie, dem einfachsten und verbreitetsten Ordnungsprinzip, aufgebaut. Er « präsentiert » – und was kann ein Raum besseres tun?

Die neue Aufstellung dagegen sieht sehr ungeordnet aus. Nichts steht in der Mitte, weder in der Mitte des Raumes, noch in der Mitte der Wände. Nichts bildet Pendant. Alles ist wie zufällig und regellos hingestellt. Also das dem Menschen und vorab dem homo helveticus tief eingewurzelte Bedürfnis nach Geordnetheit verletzend. Vielleicht ist es sogar die Absicht dieser Aufstellung,

den bürgerlichen Ordnungssinn zu verletzen? Von da bis zum « Kulturbolschewismus » ist dann kein weiter Weg mehr. Eines aber ist sicher: diesen Raum kann man niemand zeigen, denn er präsentiert ja gar nicht.

Hier scheiden sich die Geister. Wer seine Räume zum Anschauen, zum Zeigen, zum Präsentieren braucht – der bleibe bei der alten Aufstellung und bleibe bei den alten Möbeln, die ebenfalls in erster Linie zum Anschauen, zum Zeigen, zum Präsentieren da sind. Und mit den Möbeln beim zugehörigen Geschirr, Besteck usw.

Ja, wozu sollen denn unsere Räume da sein? Zum Gebrauchen denk ich, zum Drinwohnen. Schauen wir unsere

CLICHES

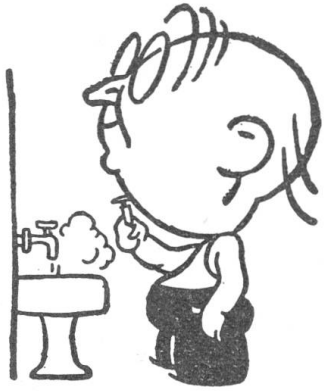
PHOTO-VERGRÖßERUNGEN

FÜR ALLE ZWECKE

JEDER ART
FÜR HANDEL, INDUSTRIE
UND GEWERBE

SCHWITTER A.G

BASEL: ALLSCHWILERSTRASSE 90 • ZÜRICH: KORNHAUSBRÜCKE 7



Schnell und angenehm
rasiert mit

Barbasol

kein Einseifen

Nur die feinparfümierte
Crème mit den Fingern
auftragen und rasieren
1/2 Tube 1.80, 1/1 Tube 3.30

Topf Fr. 4.80

Gegen Einsendung
einer 20 Cts.-Marke
erhalten Sie eine Ein-
führungstube für 4 bis 5
maliges Rasieren

Gen.-Vertreter:
Gebr. Quidort AG.,
Schaffhausen



INSTITUT JUVENTUS

Zürich, Handelshof, Uraniastrasse 31-33
Vorbereitung auf Maturität, Handelsdiplom

Cigares Weber MENZIKEN



FLORIDA

EIN NEUER MILDER WEBERSTUMPEN
*sauber verpackt, von würziger
hochfeiner Qualität.*

beiden Räume einmal auf ihren Ge-
brauchswert, auf ihren Wohn-
wert an!

Im Raum links sitzt man sehr frei um
den Esstisch herum. Also: Wohnwert
Note 1! Will man aber mit einer Schüs-
sel hinter den Sitzenden herumgehen, so
ist links der Diwan, rechts das Büfett
im Weg. Wer kennt nicht das peinliche
Stuhlrücken in solchen Fällen! Weiter.
Will man aus dem Büfett ein Glas rei-
chen, so muss der davor Sitzende auf-
stehen. Weiter. Will man nach dem Es-
sen zum schwarzen Kaffee dislozieren
oder hat man Teebesuch oder will man
mit einem Abendbesuch wo gemütlich
plaudern oder will man den Diwan be-
nützen oder will man gar tanzen – all
das geht nur mit Verlegenheitslösungen,
geht nur auf Kosten der schönen Kom-
position!

Und im Raum rechts? Vorn links ist
eine Essecke (der Tisch könnte gradso-
gut oder besser auch rund sein), in der
Gegenecke hinten rechts ist eine höchst
gemütliche Plauder- und Liegeecke um
ein niedriges Tischchen herum, das im
andern Raum überhaupt keinen Platz
hat. Die beiden Fauteuils, im Raum links
wie einsame Schildwachen das noble
Büfett im Pendant flankierend und dort
zum Sitzen unbrauchbar, laden hier zum
geselligen Sitzen förmlich ein. Mit einem
einzigen Griff hat man den einen Fau-
teuil beim Bücherschaft am Fenster vorn
und hat eine dritte Ecke, eine Lesecke,
benützbar, während andere am grossen
Tisch jassen und andere am kleinen
Tisch plaudern. Und mit zwei Griffen
sind Fauteuil und Teppich weggeräumt
zum Tanz in der Mitte des Raums – ohne
Gefahr für den ach so schönen, ach so
teuren Kronleuchter!

Hat man nach dem Symmetrieprinzip
die Freiheit, die angenommene Möbel-
zahl auch noch anders aufzustellen? Ja
– aber eine sehr dürftige Freiheit: man
kann das Bücherbort zwischen die Fen-
ster stellen und das kleine Kästchen in
die Ecke links. Schluss!

Im andern Raum aber kann man alle vier Ecken austauschen: man kann den Essplatz in eine Fensterecke nehmen und den Plauderplatz nach vorne, man kann das Bücherbort an die Diwanwand und das Büfett an die Esstischwand stellen, man kann, bei genügender Raumbreite, beide Sitzecken ans Fenster ins Licht rücken. Man kann, man kann, man kann! Ganz nach Wunsch und Geschmack und Bedürfnis.

Auf welcher Seite ist nun da die Freiheit und auf welcher das Schema? Auf welcher Seite die Natürlichkeit und auf welcher die Starrheit? Auf welcher die Persönlichkeit und auf welcher die Gleichschaltung? Antwort überflüssig!

Der Raum links lebt ein aussermenschliches Eigenleben, er ist fertig und ist schön eigentlich nur dann, wenn niemand drin ist. Man darf ihn eigentlich nur von der Tür aus bewundern. Der

Mensch ist ihm ein Eindringling. Ihn gebrauchen heisst ihn entweihen.

Der Raum rechts dagegen wartet und freut sich auf den Menschen. Es ist seine Lebensbestimmung, dass er in Gebrauch genommen wird. Er ist schön und richtig erst, wenn Menschen in ihm sind. Man kann ihn auch anschauen, und Menschen mit einem freieren Körper- und Raumgefühl finden ihn schon zum Anschauen auch schön – schöner sogar als den andern, der nichts als schön sein will. Aber er lässt einen nicht beim Anschauen stehen, er lädt einen zum Betreten ein. Er will nichts, als dem Menschen dienen.

Auf welcher Seite ist da die Menschlichkeit?

Und nun sei offen gestanden, dass es mein Wunsch und meine Absicht ist, es möchte jetzt unter den Lesern des «Schweizer-Spiegels» ein richtiges Tisch-



Wie ist es möglich,

dass Ihr prächtiges Leinen und Halbleinen so billig ist? So fragen uns Bräute und Hausfrauen immer wieder. Sie bekommen von uns Bett-, Tisch- und Küchenwäsche direkt ab Weberei. Darum können wir billiger und schöner liefern. Deuten Sie uns nur auf einer Postkarte an, was Sie brauchen, Aussteuer, Geschenkpakete, einzelne Wäschestücke. Sie werden freudig überrascht sein.

Schwob & Co., Leinenweberei, Bern I A

leinrücken und Möbelverschieben, ein fröhliches Messen und Probieren anheben. Sonst ist man doch so neuerungssüchtig und weiss so geschickt sich ein ganz neues Aussehen zu geben, indem man das alte Hütchen um zwei Zentimeter nach rechts oder links, nach hinten oder vorne rückt. Warum will man beim Anziehen seiner Räume nicht auch einmal neuerungssüchtig sein? Nur versuchsweise! Der Gewinn wird bestimmt

grösser sein als beim vierteljährlichen Hütchenrücken.

Die beigegebenen Grundrisspläne möchten diese Versuche erleichtern, denn die freiere Aufstellung verlangt ein wenig mehr Nachdenken und verlangt ein lebendigeres Raum- und Körpergefühl als das alte Schema.

Das Ganze: ein Appell an die Jungen – und unter den Alten an die Junggebliebenen!

Rundfrage: «So habe ich noch nie gelacht»

Die Ergebnisse unserer Rundfrage erscheinen in einer der nächsten Nummern.

Wir ersuchen unsere Abonnenten, sich auch nachträglich noch an der Rundfrage zu beteiligen (bis 10. Dezember).

Redaktion des «Schweizer-Spiegels»
Hirschengraben 20, Zürich 1

Möchten Sie 1936 mehr erreichen?

Es gibt eine seit Jahren bewährte Methode, die 134.000 Männern und Frauen in 66 Ländern geholfen hat, ihre Persönlichkeit und ihre Fähigkeiten auszubilden, wertvoller und glücklicher, tüchtiger und zufriedener zu werden. Näheres zeigen Ihnen die kostenfreien Schriften: „Wie Sie sich Ihre Wünsche selbst erfüllen können. Ein Weg zu innerer Harmonie, zu besserer Leistung, zu wirtschaftlichem Aufstieg“ und „Urteile aus der Schweiz“. Beide Schriften senden wir Ihnen unverbindlich. Administration von Poehlmanns Geistesschulung, Schaan F. L., über Buchs St. G.

Der Gedanke an den Washtag bedrückt das Gemüt. Der Gedanke an einen Ferientag erheitert das Gemüt.

**Ein fröhliches
Gemüt erhält
gesund u. jung**

Wir machen Ihnen aus einem bedrückenden Washtag einen fröhlichen, gesundheitspendenden Ferientag.

Waschanstalt Zürich AG.
Zürich-Wollishofen Tel. 54.200



M A R G A

erhält das Leder fleckenrein und gibt schwarzen und farbigen Schuhen ein feinglänzendes Aussehen.

Für die Winterpflege der Schuhe empfehle ich

MARGA - Juchtinglanzmittel

welches nicht nur Glanz gibt, sondern das Leder auch nachhaltig abdichtet.



A. SUTTER, OBERHOFEN (THURG.)